Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **26 (1939)**

Heft 12: **Tonhalle und Kongresshaus Zürich**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Reihe von Grossbauten (Schul- und Verwaltungsbauten, Hamburger Stadtpark) und Stadtplanungen betätigte (darunter der Generalbebauungsplan für Köln, den er in dreijährigem Urlaub dort anfertigte); ihnen folgten zahlreiche Landesplanungen. In den letzten Jahren machte sich Schumacher auch in Laienkreisen rühmlichst bekannt durch seine liebenswürdigen kunstwissenschaftlichen und lebensweisen Schriften, die mit goethischem Blick sein Leben und seine Zeit schauen. *Kl.*

Das Projekt für den Völkerbundspalast von Le Corbusier in Zürich

Die Universität Zürich und die «Freunde des Neuen Bauens» veranstalteten Samstag, den 9. Dezember in der Universität eine kurze Feier zur Schenkung und Übergabe des Völkerbundsprojektes von Le Corbusier und Pierre Jeanneret an die Universität. Unter den Anwesenden bemerkte man Erziehungsdirektor Hafner, die Vertreter der Donatoren, d h. der Robert-Schwarzenbach-Stiftung, der Stadt Zürich, der Architektenverbände ZIA. und BSA., des Schweiz. Werkbundes SWB. und der «Freunde des Neuen Bauens», sowie Vertreter der Hochschulen. Aus dem Wunsch heraus, ein so bedeutendes Zeitdokument späteren Generationen zu erhalten, ging die Initiative zu dieser Schenkung von den «Freunden des Neuen Bauens» aus. In deren Namen übergab Architekt Alfred Roth, BSA., der sich um die Sache besonders verdient gemacht hat, dem Rektor der Universität, Prof. Dr. Howald, das Projekt mit einer kurzen Ansprache, die seine Bedeutung und die Geschichte jenes vor 12 Jahren stattgefundenen Wettbewerbes in Erinnerung rief; auch dankte er allen obengenannten Donatoren und einigen Privatpersonen, durch deren grosszügige Hilfe das Projekt um 4400 Fr. angekauft werden konnte. An die Schenkung ist die Bedingung geknüpft, dass ein Hauptplan dauernd ausgestellt wird, die übrigen 17 Blätter werden archiviert und bleiben zu Studienzwecken jedermann zugänglich. Rektor Howald nahm sodann das Projekt entgegen, indem er den Dank der Universität aussprach und ihre Freude darüber, Hüterin eines Werkes sein zu dürfen, das für alle Zukunft der strebenden, lernenden Jugend das Gesicht und den Willen einer Zeit zu reinen, baulichen Lösungen zeigen soll. Bei Besichtigung der anlässlich der Feier ausgestellten 17 Pläne überraschen von neuem die klare Konzeption, die lockere Disponierung der Baukörper und die ernste gründliche Durcharbeitung. Eine gewisse Kälte und Sauberkeit wirkt aus unserer Distanz bereits als sympathische Herbheit. Es ist schön, dass trotz der Ungunst der Zeit in einer so ungezwungenen Feier seitens verschiedenster Kreise einer vorwärts weisenden, kulturellen Leistung solche Anerkennung gezollt wurde. *L.S.*

Die Hausfrau soll nicht Putzfrau sein!

Wer die Gunst der Hausfrau für sich will, mache ihr das Putzen leicht.
In der elektrischen Küche gibt es wenig Putzarbeit. Die neuen Herde, Backöfen und Heisswasser-Apparate sind vollständig emailliert, rosten nicht und werden durch einfaches Abreiben mit einem feuchten Lappen gereinigt. Russige Pfannenböden gibt es nicht. Beim elektrischen Kochen gibt es auch keine Verbrennungsfeuchtigkeit. Wände, Röhren und Gestelle bleiben frei von jener widrigen, fettigen Staubschicht, wie man sie früher in Kauf nehmen musste.
Elektrisch kochen heisst aber nicht nur sauber und hygienisch kochen, Zeit und Arbeit sparen, sondern die einheimischen, stromerzeugenden Wasserkräfte ausnützen und uns unabhängiger vom Auslande machen.

ELEKTRIZITÄT macht uns unabhängiger!